

## ***Demokratie - Sein und Schein***

*Der Siegeszug der Demokratie verläuft weltweit in Wellen. Die Umsetzung von Demokratie als einzig legitimer Regierungsform ist allerdings in vielen Ländern nur scheinbar gelungen. Verantwortlich für Rückschläge sind jeweils weniger Intervention von aussen oder Aufstände als vielmehr nationale Regierungen. Von Hanspeter Kriesi*

Mit Amartya Sen halte ich Demokratie für einen universellen Wert. Ihre Attraktivität beruht seiner Ansicht nach auf der fundamentalen Bedeutung von politischer Partizipation und Freiheit für das menschliche Leben. Sie beruht auch darauf, dass demokratische Verfahren den Bürgerinnen und Bürgern ein Instrument in die Hand geben, mit dem sie ihre Regierungen zu verantwortungsvollen Entscheidungen im Dienste des Allgemeinwohls anhalten können. Zudem verstärkt sie das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für das Allgemeinwohl und trägt zu ihrem Verständnis für die gemeinsamen Rechte und Pflichten bei.

### *Modernisierung und Wertewandel*

Die Politikwissenschaftler Ronald Inglehart und Christian Welzel haben eine Version der Modernisierungstheorie entwickelt, wonach die wirtschaftliche Entwicklung die kulturellen Voraussetzungen für die Demokratie schafft. Demgemäss führt die wirtschaftliche Entwicklung zu einem Wertewandel, d. h. zu einer Verbreitung von Selbstverwirklichungswerten, die ihrerseits das Bedürfnis nach Demokratie verstärken. Ein entscheidender Effekt der Modernisierung besteht also darin, dass sie die Nachfrage der Menschen nach Demokratie erhöht. Diese optimistische Sicht suggeriert, dass die wirtschaftliche Modernisierung auf quasi-automatische Weise die generellen kulturellen Voraussetzungen, d. h. die gesellschaftliche Nachfrage für den Demokratisierungsprozess, schafft. Die Demokratie setzt sich in den einzelnen Ländern allerdings nicht quasi-automatisch durch, sondern als Resultat von jahrzehntelangen politischen Auseinandersetzungen. Sie hat ihren Siegeszug als einzig legitime Regierungsform mit der britischen, der amerikanischen und der Französischen Revolution der Neuzeit angetreten.

Seither hat sie sich wellenartig über den ganzen Erdball ausgebreitet. Der Zusammenbruch der vier grossen kontinentalen Reiche am Ende des Ersten Weltkriegs bildete den Höhepunkt einer ersten Demokratisierungswelle, die vor allem Westeuropa erfasst hat. Diese kam aber schon bald darauf zum Erliegen: In der Zwischenkriegszeit fielen die meisten europäischen Demokratien autokratischen Militärcoups oder faschistischen Regimen zum Opfer. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte mit der Wiederherstellung der Demokratie in Westeuropa und dem Entkolonialisierungsprozess eine zweite Welle der Demokratisierung ein. Nach einem weiteren Rückschlag der Demokratie, der vor allem Lateinamerika betraf, folgte dann die dritte und grösste Demokratisierungswelle. Sie begann mit dem Fall der südeuropäischen Diktaturen Mitte der siebziger Jahre in Portugal, Griechenland und Spanien. Mit schwindender US-Unterstützung für diktatorische Regime erfasste diese Welle darauf Lateinamerika. Es folgten Ost- und Südostasien (Philippinen, Taiwan, Südkorea, Thailand, Indonesien) und 1989 bis 1990 mit dem Zusammenbruch des kommunistisch regierten Ostblocks Zentral- und Osteuropa sowie ein Teil der ehemaligen Sowjetrepubliken. Schliesslich breiteten sich die Forderungen nach Demokratie auch in der arabischen Welt aus, die bis dahin als besonders unempfänglich für Demokratisierung gegolten hatte.

### *Demokratisierung braucht Zeit*

Der Siegeszug der Demokratie als einzig legitimer Regierungsform ist allerdings in vielen Ländern nur scheinbar gelungen. So werden in vielen Ländern, welche sich in der dritten Welle formell demokratisiert haben, zwar Wahlen abgehalten, diese finden aber nicht unter für alle Beteiligten gleichen Konkurrenzbedingungen statt. Es gibt, etwa im Russland Putins, Konkurrenzvorteile für die Partei des Präsidenten, welche dieser Partei den Wahlerfolg quasi garantieren. Wenn Demokratie die Regierungsform ist, bei der man Wahlen verlieren kann, so sind heute trotz demokratischem Schein viele Länder nur unzulänglich demokratisch. Dies ist aber weniger den entsprechenden Bevölkerungen (und auch nicht ausländischer Intervention oder aufständischen Bewegungen) zuzuschreiben als vielmehr den entsprechenden Regierungen. Illustrative Beispiele von Ländern, wo die Regierungen die Demokratie zum Entgleisen gebracht haben, stellen neben dem Russland Wladimir Putins etwa das

Weissrussland von Präsident Lukaschenko, das Jordanien der Könige Hussein und Abdallah oder Robert Mugabes Simbabwe dar.

Die Tatsache, dass die Demokratisierung in einzelnen Ländern noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie man sich das gewünscht hätte, dass zum Beispiel der «arabische Frühling» ins Stocken geraten ist, bestätigt einmal mehr, dass Demokratisierung Zeit braucht. Die Demokratien der dritten Welle sind ganz allgemein noch immer weniger liberal als die westlichen Demokratien, welche sich in der zweiten Welle definitiv etabliert haben. Es wäre allerdings unklug, die neuen Demokratien aufgrund von Standards zu beurteilen, welche die westlichen Demokratien bis vor kurzem selbst nicht erfüllen konnten. Wir sollten auch nicht aus den Augen verlieren, dass es, wie im Europa der Zwischenkriegszeit, immer die Möglichkeit von Rückschlägen gibt. Schliesslich besteht auch immer noch eine grössere Zahl von autokratischen Regimen, die von der dritten Demokratisierungswelle noch nicht erfasst worden sind. Das zweifellos wichtigste Beispiel dieser Art ist China, von dessen Demokratisierung die Zukunft der Demokratie weltweit in entscheidendem Masse abhängig ist. Aber wie das Beispiel Chinas zeigt, bedeutet die Tatsache, dass China noch kaum Demokratisierungsschritte unternommen hat, nicht, dass seine Bevölkerung den Wert der Demokratie nicht teilen würde. China ist aber insofern eine Ausnahme, als dort gemäss den Resultaten von Inglehart und Welzel die Kluft zwischen dem Wunsch der Bevölkerung nach Demokratie und dem real existierenden Niveau der Demokratie besonders gross ist.

**Hanspeter Kriesi** ist Professor für Politikwissenschaft am European University Institute in Florenz und Mitherausgeber der neuen Buchpublikation «Democracy in the Age of Globalization and Mediatization».